

## Siebentes Kapitel.

### In der Marienburg.

Auf der Heerstraße, die aus der Landschaft Galindien nach Pomejanien führte, zog in der stillen Woche vor dem Osterfeste eine Schar Reiter nach Marienburg. Es geschah dies drei Tage nach der Gefangennehmung des Fürsten Rynstuds.

Als die Reiter den hochstämmigen Wald, der stundenlang zu beiden Seiten ihren Weg gesäumt hatte, verlassen hatten und an das Ufer des Rogatflusses gelangt waren, blinkten ihnen die Zinnen des Hochschlosses entgegen.

Jetzt verengten sich die Ufer, und ein Thal, das im Schmucke des ersten Grüns prangte, nahm sie auf; hier floß die Rogat und bespülte den Fuß vieler Hügel, die dies- und jenseits ihres Ufers lagen. Der Weg, auf dem die Reiterschar ritt, senkte sich rasch abwärts und führte am Ausgange der Enge in eine weithin reichende Ebene.

Auf dem Hügel an dem Flusse ragte die Marienburg; ihr Anblick wurde von den Reitern mit Jubelrufen begrüßt. Nur einer, der in ihrer Mitte ritt, schaute mit düsterer Miene in das fruchtbare Land hinaus, das üppigschön wie ein Garten vor ihm lag.

Es war Fürst Rynstuds, der zum ersten Male dieses Ordensgebiet betrat.

Wohin sein Auge blickte, schimmerten wohlbestellte Felder und Wiesen zwischen gerodeten Wäldern und eingedämmten Bächen, aus den Hainen der Obstbäume, auf deren Zweigen der Schnee der Blüten